№ 95. Inowraclaw, Donnerstag, den 5. December. 1867

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten $12^3/_4$ Sgr.

Sechster Jahrgang.
Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum $1^1/_4$ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Die Tarifverhandlungen in Petersburg.

In Petersburg wird bekanntlich von einer Anzahl practischer Geschäftsleute die Zolltarifsverbesserung berathen, welche im Juli d. J. in einer Denkschrift des russischen Finanzministers als unumgänglich nothwendig angekündigt wurde. Im April k. J. soll die endgiltige Entscheidung der Regierung erfolgen. Die schreienden Mängel des russischen Zollsystems und der russischen Handels- und Verkehrspolitik sind oft genug besprochen, ebenso die tausendfachen Schäden, welche durch diese Mißverständnisse sowohl der Entwickelung des russischen Volkswohlstandes und der russischen Finanzen wie dem ganzen Ausland, welches von Natur auf den Wechselverkehr mit Rußland angewiesen ist, zugefügt werden. Es ist daher nicht allein russisches, sondern auch europäisches Interesse, daß durch diese Berathungen und Entscheidungen wenigstens ein möglichst großer Theil der willkürlich geschaffenen schweren Uebelstände beseitigt werde. Welche Aussichten sind dafür vorhanden und was können wir thun, damit dieses Ziel wirklich erreicht werde?

Die Denkschrift des russ. Finanzministers stellte für die Tarifreform eine Reihe von Grundgesichtspunkten auf. Darunter zunächst Herabsetzung des Zolls auf alle Fabrikate allgemeinsten Verbrauchs, soweit es die inländische Industrie irgend verträgt, damit der in Folge der hohen Schutzzölle zur höchsten Blüthe entwickelte Schmuggelhandel in diesen Artikeln aufhört. Die geschützten russ. Fabrikanten dachten gar nicht daran, daß der Finanzminister mit der Maßregel ihnen nur durch einen wirksamen Schutz, wie es bisher durch unverhältnißmäßig hohe Zölle geschehen konnte, den russischen Markt ausschließlich sichern will, sondern die Ermäßigung an sich erregt ihren engherzigsten Eifer für die Erhaltung ihrer ungerechterweise auf Kosten des russischen Gemeinwohlstandes genossenen Geldbeutelprivilegien im höchsten Grade. Sie erheben dasselbe Geschrei, welches wir in Deutschland zum letztenmale in den Jahren vor Abschluß des französischen Handelsvertrages zu hören bekamen, womit in Frankreich der engl.-französische Handelsvertrag in der öffentlichen Meinung gebrandmarkt werden sollte, mit welchem man in Oesterreich die Regierung von jeder Verbesserung in ihrer Handelspolitik zurückzuschrecken versuchte. Die zollgeschützten Fabrikanten sind einmal in jedem Lande aus demselben Holz gearbeitet. Die rücksichtslose Ausbeutung der Massen machen sie zu einem patriotischen Gemeininteresse unter der Devise des „Schutzes der nationalen Arbeit" umzustempeln und je schlechter ihre Sache ist, desto betäubender ist der Lärm, den sie zum Schutz ihrer wider Vernunft, Natur und Wohlfahrtsinteresse erworbenen persönlichen Interessen loslassen.

In allen Ländern Europas gab es bei solcher Gelegenheit wenigstens immer ein respectables Gegengewicht, welches „dem Schutz der nationalen Arbeit," des nationalen Wohlstandes vor diesen Schmarotzergewächsen entgegenstellte. Es waren die Kaufleute, welche den Schutzzoll begünstigten Fabrikanten gegenüber das Interesse der Consumenten d. h. des ganzen Volkes, des Verkehrs und der natürlichen Volkswohlstandsentwickelung vertraten. Leider scheint in Rußland dieses Gegengewicht entweder ganz zu fehlen oder von ganz geringer Bedeutung zu sein, eine Anomalie, die für die volkswirthschaftliche Wohlfahrt Rußlands verhängnißvolle Folgen haben müßte. Eben so wenig scheint die Landwirthschaft in Rußland eine Ahnung zu haben, wie sehr sie durch die bisherige Handels- und Verkehrspolitik in ihren wichtigsten Interessen verletzt werden. Warscheinlich läßt sie sich blenden durch die weniger „blühenden" Industriedistrikte, welche ihr einen scheinbar größeren Markt im Inneren für ihre Produkte bietet, als ohne Industrie nach ihrer Meinung der Fall sein würde. Warscheinlich übersieht sie dabei ganz, auf wessen Kosten diese ganze Wohlstandspfeifenblase zur Erscheinung und wie theuer sie der russischen Volkswirthschaft zu stehen kommt. Die große Masse der Consumenten ferner scheint sich um ihre wichtigsten wirthschaftlichen Angelegenheiten garnicht zu kümmern. In der russischen Presse sind einige Spuren an den Tag gekommen. Und die Regierung, die Beamten in Rußland? Wir glauben nicht, daß es in dieser Sphäre viele von der klar durchgebildeten Einsicht des Staatsraths v. Tengoborski geben wird, obgleich aus den in der Denkschrift des Finanzministers angegebenen Thatsachen die Richtung in welcher in Rußland das Zoll- und Verkehrswesen reformirt werden muß, im Interesse des Volkswohlstandes wie der Staatsfinanzen mit Händen zu greifen ist.

Oder kann noch etwas deutlicher reden, als folgende einfache Daten? Die Einnahmen aus den Zöllen in Rußland betrugen 1844 insgesammt 24 Mill. Im Jahre 1864, also nach 20 Jahren, brachten sie nur ziemlich eben so viel. 1844 brachten die Hälfte dieser Einnahmen, also 12 Mill., die Artikel Zucker und Twiste. Im Jahre 1864 brachten Twiste und Zucker der Staatskasse nur noch 4 Mill., weil inzwischen Spinnerei und Zuckerfabrikation im Innern Rußlands durch den Schutzzoll weiter „aufgeblüht" waren. Die Staatskasse büßte also jährlich 8 Mill. an die geschützten Fabrikanten. Eigentlich aber war es das russische Volk, welches nicht blos diese 8 Mill. an die Staatskasse auf anderem Wege abführen, sondern auch noch den russischen Zucker- und Baumwollenfabrikanten ihre schlechteren Waaren theurer als es bei freiem Verkehr mit dem Auslande der Fall sein würde, bezählen mußte. Brechen solche Thatsachen nicht den Stab über ein solches System? Andererseits brachten 1844 die übrigen bezollten Artikel der Einfuhr, Consumtibilien 2c., $12^1/_2$ Millionen. Um die Contrebande zu verhüten, wurden seitdem gar zu hohe Zölle dieser Kategorie ermäßigt, und gerade diese Ermäßigungen ergaben, daß 1864 diese Zolleinnahmen bis auf 21 Millionen, also um 9 Mill., gestiegen waren.

Wird Angesichts dieser Thatsachen wenigstens die russische Regierung zeigen, daß sie aus ihren eigenen Erfahrungen, von den Erfahrungen der ganzen Culturwelt zu schweigen, wirklich Nutzen für sich und ihr Land zu ziehen versteht?

Der Ausfall von Verkehrsreform ist mindestens unsicher. Das müssen wir uns nicht verhehlen. Können wir auf ihn wirken? Wenigstens können wir es versuchen. Zuerst [illegible] Sache des Bundeskanzleramts, [illegible] Frage [illegible] zu vertreten [illegible] übrigen Staaten,

die es noch nie gethan, zu gleichen Schritten zu veranlassen. Wir aber müssen auf dem Wege, welchen der deutsche Handelstag beschritt, die Agitation für die gute Sache nach Rußland hin mit dem größten Eifer weiter betreiben.

Vom Landtage.

[9. Sitzung vom 29. November.] Die Budgetkommission beräth das Creditgesetz. Gr. Bismarck erklärt betreffs der Abfindungssumme der depossedirten Fürsten: Die Geldentschädigung sei so hoch gegriffen, damit alles Prätendententhum aufhöre. England habe sich bei dem Vertrage mit Hannover betheiligt und selbigem zugestimmt. Gr. Bismarck protestirt entschieden gegen die Einwendung, daß die Regierung unberechtigt gewesen sei, die Entschädigungsgelder aus der Anleihe zu nehmen; er werde, wenn das Haus die Vorlegung der Verträge verlangt, die Ermächtigung des Königs dazu nachsuchen. — Zu Vorsitzenden der Kommission des Abgeordnetenhauses für das Krondotationsgesetz wurden gewählt: Staatsminister v. Patow und Staatsrath Francke. — Die Budgetkommission hat den Antrag von Twesten mit 17 gegen 13 Stimmen angenommen.

[Zehnte Sitzung vom 2. Dezember.] Abgeordneter Lasker zieht den Abolitionsantrag zurück, da die Verurtheilung Frenzel's bereits rechtskräftig sei. Der Declarationsantrag wird mit 188 gegen 174 Stimmen angenommen. Der Präsident theilt mit, daß nach 21 Tagen eine abermalige Abstimmung stattfinde, da eine Verfassungsänderung vorliege.

[11. Sitzung v. 3. Dez.] Das Abgeordnetenhaus nahm in seiner heutigen Sitzung den Domainen- und den Forstetat an, ferner wurde der Antrag des Abg. Virchow, betr. die Aufhebung der Spielbanken in den neu erworbenen Provinzen, angenommen und eben so der Antrag des Abg. Plahn, welcher die Vorlegung des Vertrages über die Abtretung des Schmalkalder Forst an Coburg verlangt.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. [Schluß des Sitzungsberichts v. Kreistage.] Die vom Herrn Landrath entworfene und vom Kreisausschuß angenommene Eintheilung des Kreises in Löschbezirke wird von der Versammlung genehmigt, ebenso die zu Löschkommissarien vorgeschlagenen Personen als solche gewählt. Schließlich wurde der Landrath ermächtigt, bei eintretender Veränderung im Personal die Löschkommissarien ohne Zuziehung des Kreistages andere Ernennungen zu treffen.

Die Versammlung beschließt, die für die Verbindung der Kreisblätter von der Postverwaltung begehrte Provision von 5 Sgr. pro Exemplar und Jahr vom 1. Juli 1867 ab aus Kreis-Communalfonds zu zahlen.

Für die technische Leitung des Baues der Chaussee von Bruchy nach Gr. Murzynno soll ein Techniker gewonnen werden; für denselben ist eine Remmuneration von höchstens 800 Thlr. ausgesetzt. Die Auswahl des Technikers wird dem Herrn Landrath übertragen. Zum Abschluß der übrigen Verträge wird die Chausseebau-Kommission ermächtigt. Dem anzustellenden Chausseeaufseher soll an Diäten 1 Thlr. täglich gezahlt werden.

Die Kreisversammlung ermächtigt den Herrn Landrath wegen des Druckes des Kreisblattes einen Kontrakt abzuschließen, 150 Thlr. pro Jahr als Entschädigung zu bieten und dem bisherigen Verleger den Vorzug zu geben.

Der Etat der Kreiskommunal-Kasse pro 1868, welcher vom Kreisausschuß geprüft worden und welcher mit 46,280 Thlr. abschließt, wobei 26,000 Thlr. Ersparnisse aus den Vorjahren mit eingerechnet sind, wird genehmigt.

Demnächst wurden die nöthigen Wahlen ausgeführt:

1. Zur Klassensteuer-Reclamations-Kommission die Herren: Rittergutsbesitzer Knopf-Rucewko, die Wirthe Buertz-Kl. Slawsk und Buczkowski-Wielowies und zu deren Stellvertretern die Herren: Brennecke-Woydal, Berlinski-Kruslewic und Heinrich-Wola wapowska.

2. Zur Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission die Herren: Rittergutsbesitzer von Brenß Pieranie, v. Znaniecki-Latocin, Nehring-Kruszа, Knopf-Rucewko und die Herren Kämmerer Urban Inowraclaw und Kaufmann Malachowski Strzelno und zu deren Stellvertreter die Herren: Jahnz-Palozyn, M. Salomonsohn-Inowraclaw, Grabowski-Bombolin, v. Rutkowski-Piotrkowice, Sperling-Gniewkowo, Stubenrauch-Leg.

Zu Ersatzwahlen für die ausgeschiedenen Mitglieder resp. Stellvertreter der Abschätzungs-Commission für Feuerschäden wurden gewählt die Herren: Casimir Czapla-Inowraclaw, Kunkel-Markowo und Gottschling-Orlowo.

Zur Ersatzwahl eines Mitgliedes des Bezirksvorstandes Behufs Auswahl der Mobilmachungspferde wurden gewählt die Herren: v. Schenk Kawenczyn und Kunkel-Markowo.

Für die ausgeschiedenen Wege-Commissare wurden gewählt die Herren: Kauffmann-Dobieslawice, v. Peleti-Narbonne-Polanowice, v. Pradzinski-Lenartowo und v. Heyne-Tarnowo.

Die Versammlung bewilligt, daß die Gemeinde Strzelno-Amt mit dem Stadt-Bezirk Strzelno, und daß die Büdnerstelle in Kaliski, deren Besitzungen innerhalb der Feldmark von Tarkowo-Hauland belegen sind, mit der Gemeinde Tarkowo-Hauland vereinigt werde.

— In Bezug auf die Erneuerung der Seelenlisten für das ganze platte Land beschließt die Versammlung, die Propositionen zum Beschluß zu erheben.

— Das Resultat der am 3 d. Mts. stattgehabten Volkszählung war bis zum Schluß unseres Bl. noch nicht festgestellt. Dasselbe wird in der nächsten Nummer mitgetheilt werden.

— An Stelle des auf sein Verlangen nach Dt. Ostrowo versetzten Ober-Steuer-Controleurs Jorobert ist der in Wongin stationirt gewesene Ober-Grenz-Controleur Herr Schönwald zum Ober-Steuer-Controleur hierher berufen worden und hat derselbe am 1. d. M. seinen Dienst angetreten.

— Zum Schlusse der mannigfachen Wahlakte, die wir in diesem Jahre hatten, kommt noch für unsere Stadt die Mittwoch, am 11. d. stattfindende Schiedsmannswahl hinzu. Mit Rücksicht darauf, daß die bisherigen beiden Schiedsmänner unseres Ortes, die Herren **Budzinski** und **Warszawski** schon seit einer Reihe von Jahren ihr Amt zur Zufriedenheit des **Publikums** verwalten, können wir nur ihre Wiederwahl empfehlen, die wir auch bei dem Vertrauen, das diese Männer genießen, mit ziemlicher Gewißheit vermuthen.

— Der bisherige Waffenrock der Postbeamten soll statt einer zwei Reihen Knöpfe erhalten und die Epaulettes sollen durch goldene Achselschnüre ersetzt werden.

— Die „Post" theilt ein interessantes Erkenntniß mit, welches vor einigen Tagen das Obertribunal gefällt hat. Ein von einem Schwurgericht wegen Urkundenfälschung verurtheilter Kaufmann hatte bemerkt, daß einige der Geschworenen während der Audienz scheinbar die Augen geschlossen, gleichwohl aber nach Schluß der Verhandlung ihr Verdict auf Schuldig angegeben hatten. Hierauf schien er einen letzten Rettungsversuch vor den drohenden Thüren des Zuchthauses bauen zu wollen, denn er legte die Nichtigkeitsbeschwerde gegen das verurtheilende Erkenntniß ein und begründete dieselbe dadurch, daß er beweisen zu wollen erklärte, daß einige Geschworene während der Verhandlung geschlafen, folglich auch aus derselben keine Ueberzeugung für seine Schuld hätte gewinnen können. Das Obertribunal ist jedoch hierauf nicht eingegangen und hat die Nichtigkeitsbeschwerde verworfen, indem es ausführte, daß die Aufmerksamkeit, welche die Geschworenen dem Prozeßgange schenkten, völlig ihre Gewissenssache sei; darüber Beweis zu erheben, sei nach Lage der Gesetzgebung unzulässig.

Thorn. Die „Kreuzztg." bestätigt die von der „Bank- und Handels-Ztg." gebrachte Nachricht, daß der Ministerrath in seiner Sitzung vom 27. Nov. den Bau der Eisenbahnlinien Thorn-Insterburg und Schneidemühl-Dirschau genehmigt hat.

Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir ferner, daß die erstere Bahn wahrscheinlich über Kulsee geführt werden wird. Es soll an vier Arbeitspunkten, bei Thorn und an 3 Stellen in Ostpreußen angefangen werden. Außerdem sollen bedeutende Vorschüsse zu Chausseebauten in Ostpreußen aus der Staatskasse gewährt werden.

Graudenz. Der Kreistag hat in seinem Aerger darüber, daß die Eisenbahn-Linie Graudenz-Insterburg nicht zu Stande kommt, beschlossen, das vom dortigen Kreise zur Bahn Thorn-Insterburg erforderliche Land unentgeltlich nicht herzugeben. Dieser Beschluß, bei dem es sich um eine Bagatelle von ca. 8000 Thlr. handelt, wird hoffentlich den von der ganzen Provinz herbeigewünschten Bau der letzteren Linie nicht aufhalten.

Marienburg. Der Schaden an unserer Pontonbrücke dürfte dieses Mal recht bedeutend sein, da nicht nur ein Theil des Belages und der Balken mit fortgetrieben ist, auch die 10 im Eise steckenden Pontons sind mehr oder weniger beschädigt und es fragt sich, ob selbst bei aller Vorsicht dieselben werden zu bergen sein. Dieser Schaden wäre vermieden, wenn der Abtrag der Brücke rechtzeitig erfolgt wäre.

Heiligelinde, 30. November. Die russische Regierung hat bei unserem Ministerium des Innern zu Berlin angezeigt, daß zufolge sicherer Nachricht aus glaubwürdiger Quelle in Heiligenlinde bei Roessel in der Kirche und den dazu gehörigen Gebäuden zweitausend Stück Gewehre für die polnischen Insurgenten zur gelegentlichen Uebergabe nach Polen versteckt liegen. Hierauf hat das Oberpräsidium zu Königsberg das Landrathsamt zu Rastenburg beauftragen müssen, an Ort und Stelle Haussuchung vornehmen zu lassen.

Heute Nachmittags um 1 Uhr erschien deshalb hier der von letzterer Behörde geschickte Gensdarm, Namens Schröder, und untersuchte alle Räumlichkeiten in der Kirche, unter dem Dache, auf den Thürmen, sogar im Gewölbe, welches geöffnet werden mußte. Auch alle Räume in der Probstei oben und unten, sowie sämmtliche Wirthschaftsgebäude bei der Kirche wurden untersucht.

Wie natürlich wurden weder solche, noch ähnliche Waffen vorgefunden, und es stellte sich heraus, daß obige Quelle, wodurch die russische Regierung zu dieser Nachricht gelangt, eine sehr unzuverlässige gewesen.

Dies zur Darstellung der thatsächlichen Wahrheit über dieses die hiesigen Ortsbewohner überraschende Faktum, um hierdurch allen anderen üblen Gerüchten hierüber die Glaubwürdigkeit absprechen zu dürfen.

Danzig. Der Auswurf von Bernstein an unserer Küste ist in der letzten Zeit durch das fortwährende Aufsteigen und plötzliche Wiederzurücktreten der Ostsee ein so großer gewesen, daß die Pächter des Strandes allein an Fundgeld (1/5 des Werthes) bedeutende Summen gezahlt haben sollen. Unter dem gefundenen und an die Pächter abgelieferten Bernstein befinden sich einige Stücke von großem Werthe.

— Die Nachrichten über die Noth vor

ärmeren Bevölkerung in der Provinz Preußen mehren sich, an verschiedenen Orten soll bereits der Hungertyphus ausgebrochen sein. Auch in Berlin ist man schon darauf bedacht, Vorbereitungen für den Winter zu treffen, die lebhaft an das Jahr 1847 erinnern. Es werden an verschiedenen Punkten in der Stadt Verkaufsstellen, zunächst für Kartoffeln, errichtet werden. Dieselben werden aus der Staatskasse angeschafft und gegen Marken verabfolgt. (Diese Einrichtung, von einigen Mitbürgern auch für den hiesigen Ort angeregt, scheint sich nicht bethätigen zu lassen. D. Red.)

– Der Justizminister hat dem Präsidium des Appellationsgerichts zu Insterburg eine erhebliche Summe zu außerordentlichen Unterstützungen für Subaltern- und Unterbeamte zur Disposition gestellt.

Gumbinnen. In den Grenzstädten bezieht man jetzt, wie der „N. Pr. Ztg." geschrieben wird, fertig gebackenes Brodt aus Polen zum Preise von 14 Pfennigen das Pfund, während die diesseitigen Bäcker das Brodt zu diesem Preise nicht herzustellen vermögen. Für die ärmere Klasse der Bevölkerung ist dies in den Grenzorten Schirwindt, Schillehnen, Willuhnen, Pillkallen u. s. w. eine wahre Wohlthat und es wird daher von derselben auch der umfassendste Gebrauch gemacht, indem täglich eine ganz enorme Quantität fertig gebackenen Brodes über die Grenze in den diesseitigen Regierungsbezirk eingeführt wird.

Feuilleton.

Ein Drama in Kalkatta.

Von Alfred de Bréhat.

X.

Fortsetzung.

Als der Capitain Mr. Davystone verlassen hatte, begab sich dieser in das Zimmer seiner Gattin und hatte mit ihr eine lange Unterredung, nach deren Beendigung Helene ihre Stieftochter aufsuchte. Sie theilte ihr mit dem Ausdruck tiefer Betrübniß mit, daß Davystone den Antrag des Capitains zurückgewiesen habe. Hieran knüpfte sie mit großer Gewandheit eine Geschichte, die darauf berechnet war, Duport aus dem Herzen Mary's zu reißen.

„Kennst Du die Handschrift des Capitains?" fragte Helene, indem sie ein Papier hervorzog.

Erröthend bejahte Mary diese Frage.

„Nun, liebes Kind, Mr. Duport steht zu einer Dame hier in Kalkutta in naher Beziehung; diese Dame muß erfahren haben, daß Duport um Deine Hand geworben, denn sie schrieb heute früh an Deinen Vater und sandte ihm zugleich ein Paket Briefe, welche der Capitain an sie geschrieben hat. Da lies!"

Der Brief, den Mary mit zitternder Hand ergriff, war allerdings von der Hand des Capitains, aber bei ihrer Aufregung und ihrem tiefen Schmerz bemerkte Mary nicht, daß der obere Rand des ersten Blattes abgeschnitten war und daß die Farbe der Tinte erkennen ließ, der Brief sei schon vor langer Zeit geschrieben. Kaum hatte Mary die ersten Zeilen gelesen und sich überzeugt, daß der Capitain wirklich an eine Andere geschrieben, so sank sie ohnmächtig in die Arme ihrer Stiefmutter.

Als nun Mary am Abend bei Gelegenheit einiger Abschiedsbesuche, die sie in Begleitung ihres Vaters machte, dem Capitain Duport begegnete, da gab sie diesem, wie wir erzählt, durch das unverkennbar absichtliche Abwenden ihres Gesichts ihre Verachtung zu erkennen. Am folgenden Morgen jedoch war für Mary der Gedanke, daß sie von Kalkutta abreisen sollte, ohne zuvor den Capitain gesprochen zu haben, noch schmerzlicher, als Abends zuvor die Begegnung mit Duport, denn sie hoffte, er werde sich rechtfertigen können; und so sprach denn Mary den Wunsch aus, eine Spazierfahrt in dem belebtesten Theile der Stadt zu machen. Als der Befehl, für Mary den Wagen anzuspannen, dem Kutscher William hinterbracht wurde, stand Nilou gerade mit diesem im Gespräch; er flüsterte ihm noch einige Worte zu und verließ dann eilends den Hof des Davystone'schen Hotels. Eine Viertelstunde später fuhr Mary fort; als der Wagen nach kurzer Fahrt in eine wenig besuchte Allee einbog, gingen die Pferde, durch irgend einen Umstand erschreckt, plötzlich durch und rannten längere Zeit im gestreckten Laufe fort, bis sie von zwei Männern, die sich ihnen entgegenwarfen, und gleichzeitig auch vom Kutscher, der bis dahin seine Pferde mit Peitsche und Stimme angetrieben hatte, angehalten und zum Stehen gebracht wurden. Unmittelbar darauf erschien Capitain Duport am Wagenschlag, beruhigte Mary und bat sie zugleich, ihm eine kurze Unterredung zu gewähren.

Aufgeregt durch die schnelle Fahrt und vielleicht noch mehr verwirrt durch das unerwartete Erscheinen des Capitains, stieg Mary, ohne recht zu wissen, was sie that, aus und folgte Duport in einen schattigen Seitenweg. Dem Capitain war es ein Leichtes, von Mary einen treuen Bericht alles Dessen zu erlangen, was am Tage zuvor geschehen, worauf er einerseits ihr mittheilte, daß seine Ankunft in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt sei und daß eben hierin der Grund liege, weshalb seine Bewerbung von ihrem Vater zurückgewiesen worden; dann erzählte er ihr aber noch, daß er vor langer Zeit in Havre Mrs Davystone, welche damals den Namen Helene Borgella geführt und sich für die Wittwe eines Marineoffiziers ausgegeben, kennen gelernt habe, daß er bald eine Neigung zu dieser Dame gefaßt und ihr seine Hand angeboten; Helene habe seine Bewerbung zwar günstig aufgenommen, aber plötzlich, ohne ihm auch nur eine Zeile der Erklärung zurückzulassen, sei sie in Begleitung eines der reichsten Kaufleute dieser Stadt heimlich von Havre abgereist und seit jener Zeit habe er nichts über sie in Erfahrung gebracht. Mary war durch des Capitains Beichte, daß sie nicht seine erste Liebe sei, zwar peinlich betroffen, aber Duport's Versicherung, sie werde seine letzte Liebe bleiben, beschwichtigte sie schnell. Indem sahen jetzt beide in Helenen eine Feindin, gegen welche sie sich gemeinschaftlich waffnen mußten. Als sie sich getrennt hatten und Mary nach Hause zurückgekehrt war, wurde sie zu ihrem Vater beschieden, der ihr eröffnete, daß sie sich bereit zu halten habe, am folgenden Morgen mit ihm und ihrer Stiefmutter nach der Pflanzung abzureisen.

Mary eilte sogleich in ihr Zimmer, benachrichtigte den Capitain mit einigen Zeilen von der ihnen bevorstehenden Trennung und übergab das Billet dem Kutscher William. Unglücklicherweise wurde aber dieser, als er das Zimmer Mary's verließ, von John bemerkt, welcher sogleich Verdacht schöpfte, den Boten heimlich verfolgte und beobachtete, wie William sich in ein kleines, am Strande gelegenes Haus begab, aus welchem kurze Zeit darauf der Matrose Moritz trat, sich in ein Boot setzte und an Bord seines Schiffes rudern ließ. John versäumte nicht, diese Entdeckung ohne Verzug seiner Gebieterin zu hinterbringen, welche sogleich den Kutscher William rufen ließ und mit demselben eine längere Unterredung hatte. Unmittelbar nach Beendigung derselben kehrte William an den Strand zurück und ließ sich in einem Boote an Bord des „Bengalen" bringen. Moritz, der ihn schon von fern erkannt hatte, führte William sofort in die Capitainskajüte, und hier machte jener die Mittheilung, daß die Davystone'sche Familie aus Gründen, die er nicht kenne, schon am nächsten Morgen noch vor Sonnenaufgang nach ihrer Pflanzung aufzubrechen gedenke und alle möglichen Vorkehrungen treffe, ihre Abreise geheim zu halten. Nachdem William noch den Ort bezeichnet hatte, wo das von der Familie zur Reise gemiethete Fahrzeug vor Anker liege, verließ er, von Duport reich beschenkt, den „Bengalen".

XI.

Am folgenden Morgen gegen fünf Uhr hielt ein dicht verschlossener Wagen an der Stelle des Ufers, wo der „Jagrenath", die von Mrs. Davystone gemiethete Barke, vor Anker lag. Ein Mann, der bis unter die Augen in die Falten eines Mantels gehüllt war, stieg zuerst aus, bot hierauf zwei dicht verschleierten Damen den Arm und half ihnen beim Einsteigen in das Schifflein. Alle drei Personen begaben sich sofort in die Kajüte, worauf der „Jagrenath", alsbald vom Lande abstieß. Unmittelbar darauf verließen zwei Individuen, die, hinter Theerfässern verborgen, die Einschiffung mit angesehen hatten, ihr Versteck und entfernten sich eilig.

Etwa zwei Stunden später fuhr eine andere, kleinere, aber besser gebaute und mit zwölf Rudern bemannte Boliah in derselben Richtung, wie der „Jagrenath" vom Lande ab. In der Kabine derselben befanden sich Moritz und Nilou. Im Laufe des Tages kamen zwei Fischer zu ihnen an Bord und boten außer verschiedenen Früchten auch einiges Fleisch zum Verkauf an, welches Moritz um so weniger zurückwies, als er nicht hinreichend mit Lebensmitteln versehen war. Einer dieser Fischer, der von seinem Kameraden „Djorah" genannt wurde, erregte die Aufmerksamkeit Nilou's durch sein Bemühen, so oft als möglich der Kabine nahe zu kommen. Nilou führte deshalb, nachdem er einige Worte mit Moritz gesprochen hatte, Djorah in die Kajüte und unterwarf ihn hier vor Moritz einem Verhör, das anfangs keinen Erfolg hatte; als aber Moritz eine Hand voll glänzender Rupien vor sich legte, ließ sich Djorah bald verführen und gestand, daß er einige Stunden zuvor an Bord des „Jagrenath" gewesen sei und daß man ihm dort eine Belohnung geboten habe, wenn er über die verfolgende Barke genaue Auskunft bringe. Außerdem gab die von Djorah ertheilte Nachricht Grund zu dem Verdacht, daß nicht Mr. Davystone nebst seiner Gemahlin und Tochter sich auf dem „Jagrenath eingeschifft hatten. Um hierüber Gewißheit zu erlangen, beschloß Nilou mit Djorah, an Bord des „Jagrenath" zu gehen. Um sich unkenntlich zu machen, legte er seine Kleider ab, wand sich um Kopf und Hüften die zwei Mousselinstreifen des indischen Ruderers, bemalte sich und verließ sofort mit Djorah in dessen Nachen die Boliah. Als Nilou am Nachmittage des folgenden Tages von seiner Expedition zurückgekehrt in die Kabine trat, fand er Moritz auf einer Matte ausgestreckt liegen. Trotz der heftigen Schmerzen, die, wie Moritz klagte, seit mehreren Stunden seine Eingeweide durchwühlten, gab seine Energie ihm doch die Kraft, sich auf dem Lager aufzurichten und den Bericht Nilou's anzuhören. Dieser sagte mit vollster Gewißheit aus, daß sich kein Glied der Familie Davystones an Bord des „Jagrenath" befinde, daß vielmehr die Passagiere der Barke John und zwei Dienerinnen Helenens seien. Dieses Ergebniß führte Moritz nach kurzer Ueberlegung zu dem Entschlusse, sich mit List, nöthigenfalls aber auch durch Gewalt des „Jagrenath" zu bemächtigen. Zu diesem Zwecke bewaffnete Moritz die Mannschaft seiner Boliah und ließ, als bei einbrechender Dunkelheit der „Jagrenath" sich in einer versteckten Bucht vor Anker gelegt hatte, seine Barke sich bis auf hundert Schritt dem Ankerplatz der andern nähern, machte Halt, gab jedem seiner Ruderer, um ihren Muth zu steigern, ein Glas Rum und ließ, nachdem es dunkel geworden, seine Barke geräuschlos auf den „Jagrenath" zurudern.

Fortsetzung folgt.

Absatz in

Baden	100,000
Würtemberg	80,000
Bayern	60,000
Pfalz	20,000
Thüringen	30,000
Sachsen	40,000
Schweiz	60,000
Hessen	20,000
Amerika	20,000
Oesterreich	20,000
Preußen	50,000
Im Ganzen	**500,000**

Exemplare.

Der

Lahrer hinkende Bote,

der in einer **halben Million** erscheinende, unbestritten beste und billigste Kalender, 11 Bogen stark, mit einer Prämienvertheilung von baaren 250 Thlr. wird für 1868 auch in unserer Gegend verbreitet. Reich illustrirt und voll ernster und heiterer Erzählungen kostet derselbe **nur 4 Sgr** mit preußischem Stempel.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Partiebestellungen sind zu richten an die Hauptagentur:

E. S. Mittler'sche Buchhandlung
in Bromberg,
für die Provinz Posen.

Männer-Turnverein.



Die vor acht Tagen eingetretener Umstände wegen vertagte Generalversammlung findet heute, **Donnerstag den 5 Dec. cr.** im Hotel des Herrn Preuß Abends 8 Uhr bestimmt statt.

Der Vorstand.

Anfang des Tanzunterrichts!



Am Mittwoch 11. Dezember Abends 7 Uhr, beginnt im Saale des Herrn **Preuß** der bereits von mir angekündigte Tanzunterricht.

Ich ersuche Diejenigen, welche noch gesonnen sind am Unterricht Theil zu nehmen, ihre Anmeldungen bis Mittwoch in der Exp. d. Bl. abzugeben und bemerke gleichzeitig, daß spätere Annahme nicht erfolgt.

Während der Weihnachtsferien fällt der Unterricht aus.

Bromberg, den 3. Dezember 1867.

Julius Plaesterer.

Zu auffallend billigen Preisen verkauft zu Festgeschenken

Pelzgarnituren

von nicht gefärbtem Pelzwerk das reichhaltig assortirte Pelz- und Rauchwaaren-Lager von

J. Lichtstern.

Großer Ausverkauf

von **Möbel-, Polster- und Spiegelwaaren** zu bedeutend herabgesetzten Preisen, wovon Notiz zu nehmen bitte.

J. Lichtstern.

Feinstes Bromberger Mehl in allen Sorten, **Krakauer Gries,** Reis, Graupe, mehrere Sorten Grützen, Böhmische Backpflaumen, geschältes und ungeschältes Backobst, Pflaumenmuß, Magdeburger Sauerkohl, wie auch sehr guten Torf empfiehlt

Wittwe *B. Rusch.*

Eine möblirte Stube nebst B daselbst billig zu vermiethen.

Getreidesäcke

in jeder beliebigen Größe, vom besten Drillich gefertigt, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Miechy do zboża

w każdej wielkości, z najlepszego drelichu robione, poleca po bardzo tanich cenach

in Inowraclaw. **I. Gottschalk's Wwe.** w Inowrocławiu

Eine kleine Familienwohnung

mit oder ohne Möbel ist sofort oder zum 1 Januar k. J. zu vermiethen. Näheres zu erfahren in der Expedition.

Bromberg im November 1867.

Ferdinand Oesten's

Weihnachts-Neuheiten empfehlen sich
einer ganz besonderen Beachtung.

Eleganz, Güte, Preiswürdigkeit.

Manufactur

großes Lager seidener, wollener und halbwollener Kleiderstoffen, Umschlagetücher, Tischdecken, Gardinen, Teppichen, Flanelle etc.

Confection

großes Lager vorzüglich geschmackvoller Winter-Mäntel, Jaquets, Jacken, Blousen, Kragen etc.

Herren-Artikel

Tuche, Double-Stoffe, Buckskins, Westen, Shlipse, seid., ostindische und deutsche Taschentücher, Pantalons, wollene Unterjacken, leinene, englische und deutsche Halskragen, Handschuhe u. dgl. m.

Putz-Magazin

großes Lager der neuesten und geschmackvollsten Pariser Hüten, Kapotten, Hauben, Aufsätze, Coiffuren, Blumen, Bänder, Federn etc.

großes Lager weißer Stickereien: als Kragen, Stulpen, neuester Krinolinen, Spitzen, Blonden, Einsätze, seidener Schürzen, Shlipse, Cravatt, Shawls, Handschuhe, Schleier, Taschentücher u. dgl. m.

besonders wird bemerkt, daß Partien Batiste, Barège und dichter wollener feiner Kleiderstoffe und Mäntel, um damit zu räumen sehr billig verkauft werden.

Handelsbericht.

Bromberg 4 Dezember

Weizen, frischer 124—128pf. holl. 90—96 Thlr. feinste Qualität 129 — 131pf. holl. 2 Thlr. über Notiz

Kocherbsen 65—70 Thlr. Futterwaaren 62—67 Thl

Roggen 118—122pf. holl. 65—70 schwere Qual höher

Hafer und Erbsen ohne Umsatz.

Gr.-Gerste 52 —54 Thl.

W.-Rübsen 76—78 Thlr.

Spiritus 20$^3/_4$ Thlr

Preis-Courant

der Mühlen-Administration zu Brmboerg
v. 1. Dezember

Benennung der Fabrikate	Unversteuert pr. 100 Pfd.			Versteuert. pr. 100 Pfd.		
	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr 1	7	8	—	8	8	—
" " " 2	6	26	—	7	26	—
" " " 3	5	4	—	—	—	—
Futtermehl	1	22	—	1	2.	—
Kleie	1	16	—	1	16	—
Roggen-Mehl Nr. 1	5	12	—	5	1[illegible]	—
" " " 2	5	2	—	5	6	—
" " " 3	3	26	—	—	—	—
Gmengt-Mehl (hausbacken)	4	22	—	4	29	—
Schrot	4	4	—	4		—
Futtermehl	2	18	—	2		—
Kleie	2	4	—	2		—
Graupe Nr. 1	9	10	—	9	23	—
" " 2	7	22	—	8	5	—
" " 5	5	4	—	5	17	—
Grütze Nr 1	6	10	—	6	23	—
" " 2	5	20	—	6	[illegible]	—
Kochmehl	4	4	—	—	—	—
Futtermehl	2	12	—	2	12	—

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes
Polnisch Papier 18$^3/_4$ pCt. Russisch Papier 18$^1/_2$ pCt.
Klein-Courant 21 pCt. Groß Courant 10 pC

Berlin. 4 Dezember

Roggen weichend loco 73$^1/_2$ bez

Dezb. 74$^1/_4$ bez. April-Mai 72$^3/_8$ Mai-Juni 73 bez.

Weizen 84$^3/_4$ bez

Spiritus loco 20$^1/_{24}$ Dzbr. 20 bez. Ap.-Mai. 20$^7/_8$ bez

Rüböl: Decbr 10$^1/_2$ bez. April-Mai. 11 bez

Posener neue 4% Pfandbriefe 85$^1/_4$ bez.

Amerikanische 6% Anleihe v. 1882. 77 bez.

Russische Banknoten 84$^5/_8$ bez.

Staatsschuldscheine 83$^3/_8$ bez.

Danzig 4 Dezember

Weizen: Stimmung flau, Ums. 20 L.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,

Gegründet im Jahre 1836,

schließt unter vortheilhaften Bedingungen alle Arten von Lebens-Versicherungen im Betrage von 100—20,000 Thalern, entweder gegen feste Prämien, oder nach dem Princip der Gegenseitigkeit mit Anspruch auf Dividende, ohne jemals Nachschüsse von ihren Versicherten zu fordern.

Die Gesellschaft hat außer ihrem bedeutenden Sicherheits-Fond die reichlichsten Reserven und zahlt die fälligen Sterbe-Capitalien in äußerst prompter Weise. Dieselbe verfährt überhaupt jederzeit nach humanen Principien und ist bestrebt, durch rasche Einführung zeitgemäßer Verbesserungen allen gerechten Ansprüchen zu genügen.

Zur Ertheilung jeder näheren Auskunft, sowie zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen ist stets bereit

Inowraclaw den 28. November 1867.

G. Gnoth,
Agent.

Muffen und Pelzkragen

empfiehlt zu anerkannt billigen Preisen

J. Gottschalk's Wwe.
in Inowraclaw.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich die neuesten und modernsten Kleiderstoffe die Robe von 2 Thlr. an.

J. Gottschalks Wwe.
in Inowraclaw.

Ein Flügel

ist sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei

J. Wegner.

Der Kalender des Lahrer hinkenden Boten für 1868 11 Bogen, Preis nur 4 Sgr. mit einer Prämien-Vertheilung von baaren 250 Thlrn. ist stets vorräthig in Inowraclaw in den Buchhandlungen von

Hermann Engel und M. Latte.

Hamburger Schweineschmalz

empfing und empfielt in schönster Qualität

W. Poplawski.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.